

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 23

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

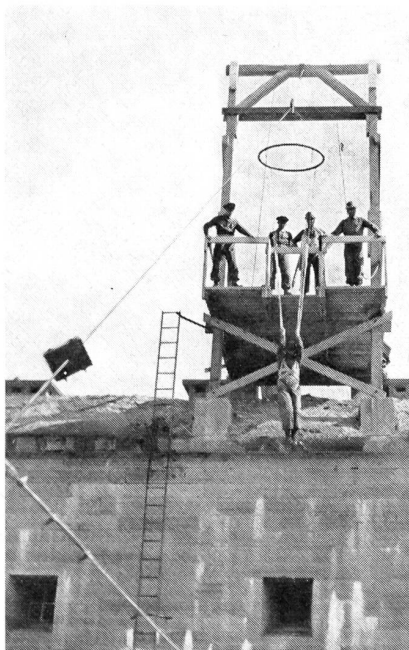
Wir haben an dieser Stelle kürzlich aus Schweden einen Bericht über die Auslese der Wehrpflichtigen und der Kader sowie ihre richtige Placierung in den verschiedenen Dienstzweigen der Armee gebracht. Heute möchten wir unseren Lesern einen nicht weniger interessanten Bericht unterbreiten, der sich mit der Ausbildung der schwedischen Fallschirmjäger befaßt und darauf hinweist, welch entscheidende Bedeutung gerade hier der *Disziplin* und dem *Drill* zukommt. Wir übersetzten diesen interessanten Bericht aus der schwedischen Armeezeitung «Armé nytt». Verfasser ist der junge und neue Kommandant der schwedischen Fallschirmjägerschule (FJS), Hauptmann Lars-Erik Sjöström. Diese Ernennung zeigt auch, daß man in Schweden nicht unbedingt Oberst oder General sein muß, um mit viel Initiative, Verantwortung und Verantwortungsfreude wichtige Stellen der Landesverteidigung zu besetzen.

Tolk

«Wie man Fallschirmjäger wird» überschreibt der Verfasser seinen Bericht, um dann auf das Erlebnis des Fallschirmabsprungs einzugehen und eine ganze Reihe von Fragen zu behandeln, die mit der Ausbildung dieser Spezialtruppe zusammenhängen.

Die Fragen, die von Freunden und Bekannten über die militärische Fallschirmjäger-Ausbildung gestellt werden, betreffen weniger häufig technische Einzelheiten, sondern kreisen meist um die drei Punkte:

Warum bist du dazugegangen? — Wie hast du das Training bestanden; es war wohl hart? — Was hattest du für ein Gefühl; hattest du Angst?



Die ersten Sprünge erfolgen noch im «Trockenunterricht» am gesicherten Seil, an dem die angehenden Fallschirmjäger nach einem harten physischen Training die richtigen Bewegungen und Reaktionen lernen.

Die zweite Frage ist vielleicht persönlich gefärbt; der Verfasser gehörte nämlich zu den ältesten Kursteilnehmern und hatte von den zehn Dienstjahren, die dem Kurs vorangingen, neun im «Schreibtischdienst» verbracht. Aber gehen wir der Reihe nach auf die Fragen ein!

Warum?

Die Beweggründe sind zwar individuell verschieden, aber wahrscheinlich dürften in der Mehrzahl der Fälle die folgenden maßgebend sein. Die Rekrutierung der aktiven Offiziere für die Fallschirmjägerschule (FJS) geschieht durch die Offizierskurse. Recht viele der aktiven Offiziere dürften verlockt werden durch den unleugbar harten, aber auch interessanten und anregenden Dienst an der FJS, durch die besonderen, selbständigen Aufgaben und durch den Kontakt mit freiwilligen, ausgeprägt dienstfreudigen Wehrpflichtigen, der damit verbunden ist.

Das Training beginnt

Die Kursteilnehmer, um die zwanzig an der Zahl, besammelten sich im Fallschirmjägerlager in Karlsborg. Die vertretenen Grade gingen vom Fourier bis zum Hauptmann, die Altersstufen von etwas über zwanzig bis gegen vierzig.

Nach einigen einleitenden Lektionen begannen wir die ersten Übungen am Boden. Für viele von uns war es ungewohnt, in der Reihe zu stehen, und anfangs bemerkte man auch eine gewisse Verwirrung. Aber unsere Instruktooren brachten uns rasch Ordnung bei.

Es gab sich ganz natürlich, daß man wie ein einfacher Soldat vor dem Instruktor stand und sagte «Ja, Oberfourier!», zum Zeichen dafür, daß man eine Richtigstellung begriffen hatte. Die Instruktooren verstanden ihr Handwerk, waren immer ruhig und erklärten alles eingehend, aber sie waren auch resolut, um nicht zu sagen unerbittlich.

Es gab zwar mehr als einen, der erst jetzt gewahr wurde, was Drill ist. Aber es war ein Erlebnis, einem Drill unterzogen zu werden, der nie in Hetzerei und Plagerei ausartete, sondern nur zielbewußt und zweckmäßig war, und der nicht geistlos, sondern mit einem hellen Schimmer im Auge betrieben wurde. All dies machte die Übungsstunden zwar anstrengend und hart — besonders, wenn die Muskelschmerzen einsetzten —, aber nie trostlos und endlos. Und je näher der Zeitpunkt des ersten Sprungs rückte, um so mehr befeißigten sich alle, jede nur mögliche Übungsgelegenheit wahrzunehmen.

Was der eine Gegner an Mut verliert, gewinnt unverzüglich der andere.

Wenn der Feind seine Angst zeigt, nimmt er uns die unsrige. Aber was tut es, ist man doch sicher, daß er zurückweichen wird. Und schon springt man auf und läuft, wie wenn die Kugeln und Granaten nicht töteten. Wenn das Gleichgewicht zwischen der beiderseitigen Furcht erst einmal gestört ist, überstürzt sich alles: selbst der Sieg fällt im Sturmschritt.

Das Training war höchst methodisch: Laufschrift zur Übungshalle (zum Anwärmen), Leeren der Taschen (höchst notwendig), Lockerungsgymnastik, Rollen am Boden, d. h. Üben der Falltechnik aus dem Stand und aus dem Sprung sowie Überrollen aus immer größerer Höhe und mit Hilfe verschiedener Geräte (Bänke, Ringe usw.). Das Landen selbst ist der schwierigste Augenblick; es muß blitzschnell gehen und daher am meisten geübt werden. Aber auch die Vorbereitung im Flugzeug, das Abspringen und das Verhalten in der Luft (Falldrill) müssen geübt werden — und das war schön, denn diese Dinge waren im allgemeinen etwas weniger anstrengend.

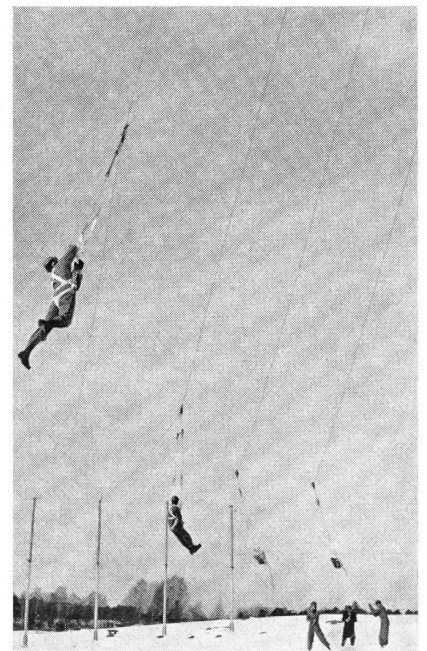
Sprungtraining vom Turm

Nach etwa einer Woche wurden wir für reif befunden, um das Training am Turm aufzunehmen. Das erste Mal, wenn man über den Rand des Sprungturms hinunter schaute, wirkte die Höhe beeindruckend, aber schon eine Woche Absprungdrill half darüber hinweg; den Blick fest auf den Horizont gerichtet, stellte man über den Rand hinaus, und auch mit dem Verhalten während des Fallens und mit anderem ging es allmählich ordentlich.

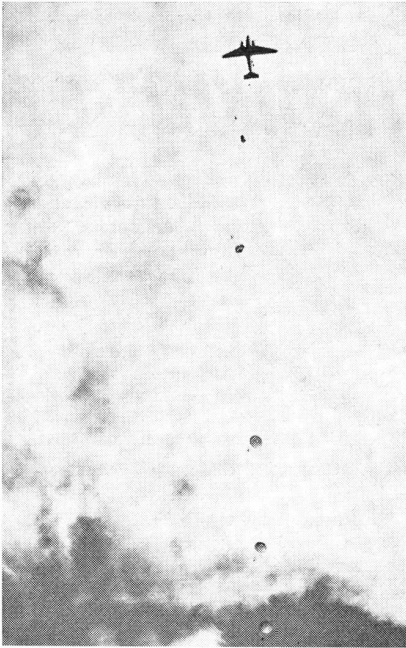
Nachträglich kann man zwar feststellen, daß das Training zwar hart war, aber nicht schlimmer, als daß jeder Offizier in guter körperlicher Verfassung und mit gutem Willen es bewältigen können sollte, besonders wenn einige Zeit vor Beginn des Kurses einem gründlichen Vorbereitungstraining gewidmet wird. Dagegen scheint es, daß alte Schädigungen in hohem Maße zum Vorschein kommen und einem das Leben sauer zu machen vermögen und daß ein gutgeübter Turner in guter körperlicher Verfassung bessere Voraussetzungen hat, das Training ohne allzu große Anstrengung zu bestehen. Dadurch werden auch Selbstvertrauen und Laune gehoben und die körperlichen Anstrengungen weniger fühlbar.

Der erste Sprung aus dem Flugzeug

Schnell genug brach der Tag des ersten Absprungs an. Ich für mich versuchte zu ergründen, wann die Nervosität sich ein-



Eine höhere Stufe der Ausbildung bilden die Lektionen am Gleitseil, bis dann ...



... der erste Absprung aus dem Flugzeug die Bewährungsprobe des im «Trockenunterricht» Erlernen bringt.

stellen werde. Merkwürdigerweise schien es mir unerwartet lange zu dauern. Das kam sicher daher, daß der ganze Vorgang so gut bekannt, um nicht zu sagen eingedrillt war. Als wir dann im Flugzeug saßen, wurde das Gespräch etwas gekünstelt, und der Spaß wollte nicht so recht wie sonst aufkommen. So starteten wir; der «Treiber» (ein ausgebildeter Abspringer, der zuerst abspringt, um zu überprüfen, ob die berechneten Werte für den Absprung richtig seien) machte sich bereit, wurde mit dem üblichen Schwall von guten Wünschen überschüttet, fragte, ob wir nachzukommen gedächten, und erhielt ein dröhnendes «Ja» zur Antwort. Dann kam das rote Signal und der Befehl «Bereit!» und gleich darauf das grüne Signal und der Befehl «Ab!», und schon war der Treiber — zur Ehre des Tages war es der Schulkommandant selbst — in der Luft. Da kam mir der Gedanke: «Wie werde ich mich benehmen? Werden mir wohl die Hände zittern, die Knie wackeln?» Kurz, ich hatte Angst vor dem Angsthaben. Schnell genug war ich an der Reihe, aufzustehen. Ich stellte fest, daß die Knie mich noch trugen und daß die Hände nicht ungeschickter taten als zulässig. Aber der Kopf kam mir so hohl vor wie ein ausgeblasenes Ei, und er schien mir wenig geeignet, den Rest des Körpers zu befehlen.

Schweizerische Militärnotizen

Eine Verfügung des EMD betreffend den Übertritt von Dienstpflichtigen in andere Heeresklassen auf den 1. Januar 1960 sowie die Entlassung aus der Wehrpflicht auf den 31. Dezember 1959 bestimmt u. a.:

Auf den 1. Januar 1960 treten über: a) in die Landwehr: die im Jahre 1923 geborenen Dienstpflichtigen; b) in den Landsturm: die im Jahre 1911 geborenen Dienstpflichtigen.

Auf den 31. Dezember 1959 werden die im Jahre 1899 geborenen Dienst- und Hilfsdienstpflichtigen aus der Wehrpflicht entlassen. Wehrmänner, die auf Grund freiwilliger Meldung über das Alter der Wehrpflicht hinaus militärisch eingeteilt bleiben, sind auf Gesuch hin auf den 31. Dezember 1959 aus der Wehrpflicht zu entlassen. — Diese Verfügung trat am 1. Juli 1959 in Kraft.

Aber der Drill, der gesegnete Drill, ersetzte das Fehlende, und mit größter Genauigkeit folgte ein Vorgang auf den andern ohne das geringste Zaudern. Dann stand ich in der Türöffnung und wartete auf das Kommando. Der Sprungmeister brüllte «Ab!», und ohne störende Einmischung des Kopfes ging das Kommando auf direktem Weg hinunter zu den Beinen, die vorschriftsgemäß losstampften und mich in die Luft hinaus beförderten, die mit 160 Stundenkilometer vorbeisauste. Vom freien Fall — etwa drei Sekunden — bis zur Entfaltung des Schirms (automatische Auslösung; der Fallschirm ist beim Absprung durch eine Leine mit dem Flugzeug verbunden) verspürte ich wenig, dann einen im Vergleich mit dem Sprungturm sanften Ruck, und schon war die Kugelkappe über meinem Kopf offen. Sie sah einfach wunderschön aus. Alles war ruhig und friedlich — ein Augenblick lang. Und schon kamen die Anweisungen vom Boden her. Der Boden, ja, der dünkte mich lange Zeit unwirklich weit weg, aber dann begann er plötzlich aufwärts zu stürzen, und die Erdhöcker und Grasbüschel traten mit erschreckender Deutlichkeit hervor. Dann — bums — gelandet. Ich hatte das Gefühl, weich zu fallen, aber eine gewisse Steifheit im einen Oberschenkel verriet mir am Abend, daß die erste Landung nicht besonders vollkommen gewesen sei. Somit war also der erste Sprung getan, und die rote Baskenmütze durfte angezogen werden.

Hinaus kommt man immer — die Frage ist nur: wie

Die Ruhe war jedoch nur von kurzer Dauer, und bald war es Zeit für den nächsten Absprung, dann wieder für den nächsten usw. Bald hatten wir entdeckt, daß man immer herauskommt, auch hinunter — aber wie? Versehen rächten sich bald in Form von harten Landungen mit blauen Flecken und Schürfungen. Es dämmerte uns auf, daß es normalerweise nie ums Leben geht, sondern nur um Quetschungen, Stauchungen u. dgl. — wenn man Fehler machte.

Im folgenden machten wir mehrmals Bekanntschaft mit den Mooren der Gegend von Karlsborg. Sie wurden beliebt wegen des «weichen Aufschlagens», wenn auch der eine oder andere Abspringer einmal ordentlich naß wurde. Ehe wir es uns versahen, war der Kurs zu Ende, und ein jeder kehrte an seine Arbeit zurück, um ein Erlebnis und etliche Erfahrungen reicher.

Einige Erfahrungen

Wert und Nutzen des Drills in Lagen, wo der Kopf stillesteht, können kaum überschätzt werden.

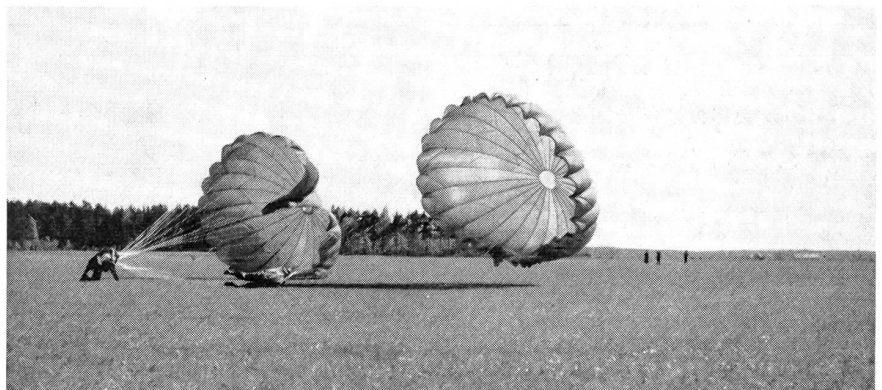


Erstmals hängt hier der junge Fallschirmjäger zwischen Himmel und Erde, und es braucht einiges Geschick, gut zu landen, Bäumen und anderen Hindernissen auszuweichen.

Eiserne Disziplin und unerbittlicher Drill lassen sich wohl verbinden mit Ruhe — und mit Humor.

Der Boden nimmt keine Rücksicht auf Grad und Dienstalster; alle müssen genau gleich trainieren. Sind in den Reihen der Schüler Offiziere höheren Grades als der vor ihnen stehende Instruktor, dann steht die Disziplinfrage erst im richtigen Lichte da: die Unterordnung gilt nicht dem Grad und nicht der Person, sondern der Arbeit, die zu leisten ist.

Schließlich: Das Abspringen war ein Erlebnis, aber die Soldaten der FJS ebenso. Wir teilten die Baracke mit einem Zug, den wir sieben Wochen lang Tag für Tag unter allen möglichen Umständen zu sehen bekamen. Ein völlig korrektes und doch nicht steifes Auftreten war der erste Eindruck; der nächste war Offenheit, Freimütigkeit und ein nicht unbedeutendes Selbstbewußtsein. Die Frage nach dem Wieso wurde in etwas anderem Wortlaut etwa wie folgt beantwortet: «Wenn man dann schon seine Wehrpflicht erfüllen muß, will ich sie lieber dort erfüllen, wo man wirklich etwas leisten muß — und dann möchte man doch vielleicht auch ein wenig aufschneiden.»



Jetzt geht es darum, sich richtig in den Wind zu drehen und sich rasch vom Schirm zu trennen. Der Schirm ist nur ein Gerät der Beförderung, und das Wichtigste — der Kampfauftrag — muß jetzt erfüllt werden.

Bilder: Pressedienst der schwedischen Armee, Stockholm